

MUSEOMAG

Musée Dräi Eechelen

Musée national d'histoire et d'art 02 | 2020



MUSÉE
Dräi Eechelen

Forteresse, Histoire, Identités

5, Park Dräi Eechelen / L - 1499 Luxembourg / www.m3e.lu

Musée national
d'histoire et d'art
Luxembourg

Marché-aux-Poissons
L-2049 Luxembourg
www.mnha.lu

MNHA

„ES GIBT GROSSE PARALLELEN ZWISCHEN ROM UND PERSIEN“ (1/2)

IM GESPRÄCH MIT DEM FOTOGRAFEN ALFRED SEILAND



© sven weber

Alfred Seiland bei der Arbeit in einer Gedenkstätte für die iranischen Märtyrer des Iran-Irak-Krieges in Arvand Kenar, Iran, 2017

Nach der „Imperium Romanum“-Ausstellung die 2014 im MNHA gezeigt wurde, sollte Alfred Seiland dieses Jahr wieder zu uns kommen mit einer neuen Ausstellung zum Thema Iran (siehe Kasten Seite 21). Doch dieses für Juli angekündigte Projekt musste aktualitätsbedingt verschoben werden. Am 14. Januar 2020 meldete sich der Fotograf bei uns „mit einem sehr unguuten Gefühl im Bauch“, gekoppelt mit der Bitte, die Ausstellung auf einen späteren Zeitpunkt zu verlegen.

Als Sie sich im Januar bei uns meldeten, war vom Coronavirus noch keine Rede. Wann wurde Ihnen klar, dass die Ausstellungseröffnung im MNHA zu einer Verzögerung käme? Welche waren die Gründe?

Als die politische und militärische Auseinandersetzung zwischen dem Iran und der USA eskalierte, verschob ich eine früher geplante Reise in den Februar. Mein Reiseplan schloss viele wichtige, aber sehr entlegene Kulturdenkmäler fernab der üblichen Touristenziele mit ein. Mir war klar, dass die verbleibende Zeit vor der Ausstellungseröffnung und der Buchveröffentlichung

kaum für die angestrebte hochwertige Umsetzung reichen würde, da nach meiner Rückkehr auch noch viele Bildtexte zu verfassen gewesen wären. Dies auch vor dem Hintergrund, dass noch zwei Monate vor der Iran-Ausstellung im MNHA meine bis jetzt größte „Imperium Romanum“-Ausstellung im Museo di Santa Giulia in Brescia inklusive Katalogveröffentlichung anstand. Die Entscheidung für die Verschiebung hat sich nun durch die Problematik mit dem Coronavirus und den damit verbundenen Reisebeschränkungen ohnehin selbst überholt.

Mit welchen administrativen Hürden hatten Sie bisher zu kämpfen?

In den letzten zwei Jahren hatte ich im Zusammenhang mit geplanten mehrwöchigen Reisen in den Iran mehrfach Anträge für ein Pressevisum gestellt, die – obwohl sie vom Iranischen Kulturforum in Berlin, dem iranischen Botschafter in Wien, und der österreichischen Botschaft und dem Kulturforum in Teheran intensiv unterstützt wurden – allesamt abgelehnt wurden. Dazu muss man wissen, dass solche Visa, insbesondere in politisch heiklen Zeiten, ohnehin spärlich ausgestellt

werden. Für mich war diese Art von Visum unumgänglich, da ich sonst meine Großbildkamera mit Stativ nicht ins Land hätte einführen dürfen. Dies obwohl ich eigentlich keine Pressearbeit mache, sondern ein künstlerisches Projekt realisieren wollte.

Ohne Pressevisum, keine analogen Großbilddaufnahmen: Was blieb Ihnen übrig?

Im vorigen Juni, obwohl ich zu diesem Zeitpunkt an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart als Professor für Fotografie bereits pensioniert war, organisierte ich für die Klasse meines ehemaligen Kollegen Hans-Georg Pospischil (Kommunikationsdesign) eine Exkursion mit Studierenden in den Iran. Für diesen Anlass bekam ich freundlicherweise von der Firma Phase One eine digitale Mittelformatkamera leihweise zur Verfügung gestellt, deren Fotos von der Auflösung her qualitativ meinen Großbilddaufnahmen entsprach. Wir reisten dann gemeinsam mit Touristenvisa ohne Probleme ins Land.

Unter Zeitdruck wurden Sie sozusagen gezwungen auf die digitale Technik umzusteigen?

Ja, ich war gefordert, mich fotografisch praktisch neu zu erfinden, weg von der statischen Großbildfotografie hin zur spontaneren Fotografie ohne Stativ. Dies war für mich wie eine Rückkehr zu meinen Anfängen in der Fotografie, als ich noch mit einer Kleinbildkamera arbeitete. Ich konnte in diesem Zusammenhang aber auch spontaner fotografieren. Allerdings sollten sich meine für das Ausstellungs- und Buchprojekt entstandenen Bilder visuell in den mir vorschwebenden Rahmen einordnen. Alles funktionierte gemäß meiner Vorstellungen und für die Studierenden wurde diese Exkursion zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Wurden Ihre Mobilität und künstlerische Freiheit nie beschränkt?

Zwischenzeitlich haben sich die Rahmenbedingungen für meine Arbeit leider stark verändert, obwohl man von iranischer Seite eigentlich noch immer sehr



© alfred seiland

Alfred Seiland: „Dieses Bild ist eine Aufnahme mit einer digitalen Mittelformatkamera (Phase One), das die Exkursionsteilnehmer auf dem Teheraner Hausberg Tochal zeigt. Auf Fitnessgeräten (genau 10 für die Gruppe), wie sie im Iran sehr oft im öffentlichen Raum zu finden sind.“

„ES GIBT GROSSE PARALLELEN ZWISCHEN ROM UND PERSIEN“ (2/2)



Der Fotograf bei einer Großbildaufnahme vor einem Fußballtor, mitten in der Wüste Lut (Iran, 2017)

positiv zu meinem Projekt steht und in der Luxemburger Ausstellung sowie der Buchveröffentlichung eine Möglichkeit sieht, das internationale Erscheinungsbild des Landes im Ausland positiver zu gestalten.

Was hat Sie überhaupt zu einem Fotoprojekt im Iran bewogen?

Im Sommer 2017 kontaktierte ich das Iranische Kulturforum in Berlin, da ich für mein noch immer andauerndes Projekt „Imperium Romanum“ gerne in den Iran wollte. Der Iran erschien mir damals äußerst interessant, da römische Soldaten seinerzeit als Gefangene mit entsprechendem Knowhow Infrastruktureinrichtungen in Persien errichten mussten. Davon kann man heutzutage im Iran u. a. noch gut erhaltene Brücken sehen. Ich bekam dabei volle Unterstützung zugesagt, auch vom Kultur- und Tourismusministerium in Teheran. Alles verlief perfekt, ich konnte sehr frei arbeiten und entschloss mich, umgehend ein eigenes Iran-Projekt zu starten. Allerdings gab es damals noch keinen amerikanischen Präsidenten Trump und damit verbundene Sanktionen.

Es gibt deutliche Schnittstellen zwischen dem „Imperium Romanum“-Projekt und dem neuen: Hier beleuchten Sie wieder das Spannungsverhältnis zwischen Antike und Moderne ...

Ich finde es gibt auch große Parallelen zwischen dem Römischen und dem Persischen Reich, beide leben bis in die heutige Zeit fort. Beide Reiche haben zu ihrer Hochblüte und darüber hinaus große Bereiche außerhalb des jeweiligen Kernlandes geprägt. Hochkulturen hinterlassen ja meistens nicht nur sichtbare Denkmäler, sondern man spürt es sehr oft indirekt auch bei den Menschen. Die Iraner sind trotz der steigenden Armut überaus gebildet und sehr stolz auf ihre Geschichte, was auch die große Anzahl von jugendlichen Besuchern der historischen Stätten beweist.

Ihr Projekt ist noch nicht in Produktion und stößt bereits auf rege Begeisterung. Erzählen Sie uns mehr davon.

Bei meiner Arbeit habe ich immer wieder erlebt, dass sich durch Hartnäckigkeit Türen öffnen, die vorher fest verschlossen waren bzw. zu sein schienen.

ABOUT THE EXHIBITION

„Iran – Between the times“ is a project using artistic-documentary color-photography (produced with a large format camera) to show Iran as historically important cultural landscape being on the edge of transformation into modern times. The country once known as Persia continues to be one of the most mysterious countries on earth, this territory of enchantment and glamorous myths has constantly been the habitat of ancient nations.

The origin of Alfred Seiland's most recent body of work on Iran is based on the work of his project „Imperium Romanum“. Like in this series, Seiland's Iran photographs also present compositions showing landscapes, architecture and people as they present themselves today and render the juxtaposition of historical remains and the present without embellishment.

In a time where Europe seems to be in doubt about its most recent unification processes and is also challenged by a stream of migrants from the Middle East, it reminds us that some of our most evident and current political, cultural and religious problems with that region have not been solved. Since tensions between Iran and the West have escalated since U.S. sanctions on Iranian oil exports took full effect and the people of Iran are truly suffering, nobody can predict what the future will bring.

Therefore one emphasis of this project is on images with political content: Memorial sites erected on theaters of the first Gulf War (1980-1988) as well as special sections at cemeteries or along the streets throughout the country dedicated to martyrs and war heroes. These pictures document the way people deal with the memory of combat operations during those years. This type of commemoration has long been part of Iran's cultural landscape. Visual messages on walls or buildings (like the former US Embassy in Tehran) are in focus as well.

All works are accompanied by short explanatory captions, which make references to the historical and modern aspects of the content of the images. They address the crossover of "the Ancient and the Modern" and the influence of history on the present. All in all the book and exhibition will deliver a deep insight of this troubled country as it was never available before, in both artistically and documentary terms.

Ich nehme bei meiner Arbeit auch immer wieder mehr oder weniger kalkulierbare Risiken auf mich, aber so etwas wird fast immer belohnt. Und es ist glücklicherweise sehr oft festzustellen, dass die Begeisterung für die eigene Arbeit auch auf andere Personen überspringt.

So bekam ich während des Aufbaus meiner „Imperium Romanum“-Ausstellung im Vorarlberg Museum im Dezember bei der dort stattfindenden Historikertagung von internationalen Experten großen Zuspruch für mein Konzept und die Bilder. Ein dort anwesender, weltweit angesehener Iranologe aus Los Angeles, Touraj Daryaei, erklärte sich, nachdem er von meinem ähnlich gelagerten Iran-Projekt gehört hatte, spontan bereit, ein Essay dafür zu verfassen. Dies vor dem Hintergrund, dass in Los Angeles die weltweit größte Kommune von 500.000 Exiliranern lebt.

Während unserer vorjährigen Exkursion suchte ich in Teheran auch den Direktor des Nationalmuseums auf, Jebrael Nokandeh, der in Berlin studiert hat, und berichtete ihm von meinen Projekten. Er erklärte sich gerne bereit, meine Iran-Ausstellung auch in seinem Haus zu zeigen. Daraufhin regte die österreichische Botschaft in Teheran eine Wanderausstellung durch weitere iranische Museen an. An der Realisierung wird schon gearbeitet.

Sie haben die Hoffnung nicht aufgegeben, im April mit Ihrer Großbildkamera in den Iran reisen zu dürfen, dies im Rahmen eines einmonatigen „Artist in residence“-Aufenthalts, welcher Ihnen von der österreichischen Botschaft in Teheran angeboten wurde. Wie sieht es nun aus, angesichts der aktuellen Corona-Panik?

Die im Februar geplante Reise habe ich aus diesem Grund nochmals verschieben müssen, ich gehöre ja auch zu der Risikogruppe der über 60-Jährigen. Leider ist der Iran derzeit eines der am stärksten betroffenen Länder und es ist auch noch nicht konkret abzusehen, wie sich die Situation entwickelt. April ist sicher nicht realistisch. Auch, weil die Fluggesellschaften den Iran derzeit nicht anfliegen. Man sagt aber, dass das Coronavirus die Hitze nicht so gern mag, also hoffe ich auf den Frühsommer.

Interview: Sonia da Silva

Die MNHA-Ausstellung IRAN – BETWEEN THE TIMES von Alfred Seiland eröffnet am 21. Januar 2021